

## Turnfahrtbericht 1974:

«Wie wir an der ordentlichen Hauptversammlung beschlossen hatten, sollte auch dieses Jahr eine Turnfahrt stattfinden. Man einigte sich auf Mittwochnachmittag, den 22. Mai 1974, die Reise zu unternehmen. Leo Brun, der als Organisator und Leiter bestimmt worden war, zählte mehrmals die sich langsam häufende Gesellschaft, denn es konnten sich nicht alle pünktlich beim Hauptbahnhof Speicher einfinden. Mit Schlafsack und Regenschutz bestiegen wir dann die TB in Speicher und fuhren nach St. Gallen. Die Wettergötter mochten uns kein schönes Wetter gönnen. Es hatte am Morgen geregnet und es sah so aus, als wollte noch mehr kommen. In St. Gallen angekommen, schlossen sich Ruedi Koller und Gustavo zu uns, und nun konnten wir alle in den für uns reservierten SBB-Wagen einsteigen und Richtung Zürich fahren. Unsere Stimmung war trotz des unsicheren Wetters sicher gut.

In Hauptwil verliessen wir den fahrenden Untersatz und wir mussten uns mit eigener Kraft fortbewegen. Aber es dauerte nicht lange, da hatten wir wieder etwas, worauf wir sitzen konnten, und wenn es nur die Stühle des Restaurants Bahnhof in Hauptwil waren. Wir tranken und liessen einige Wolken vorüberziehen. Als die Kehle feucht und das Wetter etwas trockener war, gab uns Leo das Zeichen zum Aufbruch. Und wir scherzten, diskutierten und marschierten Richtung Wilen-Gottshaus. Auf dem Wege dorthin kamen wir bei Gwand – Horbacher – Rüti – Horberweiher vorbei. Auf einem der Weiher hatte Daniel merkwürdigerweise einen Fischadler entdeckt. Auf der Strecke zum Etappenziel legte Edy einen klassischen Spurt auf die Piste und hielt die lustige Gesellschaft fast auf Feldweibelart an und sagte, dass wir noch keinen Reiseberichtsreiber gewählt hätten, und setzte meinen Namen auf die Kandidatenliste. Es gab eine Abstimmung, und ich wurde überstimmt.

Wir wanderten gemütlich weiter bis ans Etappenziel in Wilen-Gottshaus. Wir liessen uns im Restaurant Sternen bei Frau Hiller nieder. Hungrig erwarteten alle den versprochenen Znacht, der aus Fleischkäse und Kartoffelsalat bestand. Nachdem wir alles verdrückt hatten, begann man zu diskutieren und zu lachen. Da dies wieder eine trockene Kehle gab, mussten wir ziemlich viel Flüssigkeit zu uns nehmen. Migg Studerus und Max Altherr rissen sich die Wirtin und deren Mutter unter den Nagel und unterhielten sich auf ganz gemütliche Weise, denn sie machten den Frauen glaubhaft, dass sie als Vertreter von Schnürsenkeln und Hosenträgern und sonst noch diversen Sachen das Lebensbrot verdienten – und einige Minuten später waren sie schon wieder Schafzüchter und Hirten. Mit diesem Gerede versuchte Migg der Frau Wirtin einen Passivbeitrag abzuknöpfen. In der Zwischenzeit war die Zeit fortgeschritten. Und auch Leos Bruder war zu uns gestossen. Aber da waren auch schon die ersten Abgänge zu verzeichnen. Einige unsere Kameraden hatten sich auf den Weg gemacht, und sich Richtung Nachtquartier, das im Schulhaus Hoferberg bestimmt war, verzogen. Leos Bruder und einige von uns stimmten immer wieder Lieder an, und so sang und trank man. Auf einmal bekam Ruedi Koller Mitleid mit den Weintrinkern, denn er war selbst dabei. Er war der Meinung, dass die Preise zu hoch waren, und er wollte sie jetzt heruntersetzen, was ihm auch ganz gut gelang. Denn als er die Weinkarte von der Wand nehmen wollte, fielen Buchstaben und Zahlen, und das alles durcheinander auf den Boden. Als das die Wirtin sah, war sie nicht gerade erfreut. Aber wir wiederum versuchten sie zu beruhigen und sagten, dass wir alles wieder in Ordnung bringen. Als wir fertig waren, hatten wir einige Buchstaben zu viel. Wir hängten die Karte wieder an die Wand, und ich glaube, dass ausser uns diese Karte niemand verstand. Es war etwa 01.00 Uhr, als Willi Suhner und Saas zur Käserei Stuber gingen, um Käse zu kaufen, denn sie hatten vor, uns einen Käsesalat zu servieren, was sie auch taten. Wir lobten sie und assen ihn mit Appetit. In der Zwischenzeit hatte sich Peter mit dem Barometer befasst. Er klopfte an ihm herum und hoffte, dass das Wetter am neuen Tag, der schon längst angebrochen war, besser sei. Um 03.00 Uhr machte sich eine zweite Gruppe auf den Weg Richtung Schulhaus Hoferberg. In dieser Gruppe befand auch ich mich, daher kann ich nicht mehr berichten, was im Restaurant noch geschah. Als wir im Schulhaus ankamen und in die Schlafsäcke gekrochen waren, konnte Migg Lämmli es nicht lassen, Lehrer zu spielen. Er wollte uns noch den Pythagoras erklären. Als er sah, dass wir kein Interesse hatten, gab er es auf und legte sich auch schlafen. Die Letzten trafen ein, als der Tag schon seit 5 Stunden angebrochen war, und draussen war es schon heller. Ruedi Koller kam mit fast einem halben Käse eingefahren und bot ihn uns zum Essen an. Wir lehnten alle ab und legten uns nochmals aufs Ohr und versuchten, nochmals zu schlafen.

Morgens, als wir aufwachten, beschwerten sich einige über ihren Zustand. Einige von uns begaben sich in die Halle und bildeten zwei Mannschaften, und wir machten einen Fussballmatch. Als die Zeit zum Aufbruch gekommen war, rollten wir die Schlafsäcke zusammen und begaben uns an die frische Luft, wo Ruedi sich unter dem Vordach hin und her bewegte und kräftig Luft einatmete. Als wir das Schulhaus verliessen, dachten wir, Peters Bemühungen vom Vorabend haben etwas genützt, denn es regnete nicht mehr. Aber schon bald wurden unsere Hoffnungen von oben weggespült. Es fing mitten auf der Strecke nach St. Pelagiberg an zu regnen. Auch von Migg mussten wir eine Enttäuschung einstecken, denn er hatte keinen Passiv in der Tasche, aber er hatte es so abgemacht, dass er in einigen Tagen nochmals vorbeikommen werde, um ihn einzuziehen. Aber uns war der Regen schon einerlei, denn erstens waren wir es gewohnt, und zweitens freuten wir uns auf das Frühstück im Restaurant Pelagius. Dort glücklich angekommen schon etwas durchnässt, haben einige das Frühstück, das Frau Küng schon vorbereitet hatte, so richtig genossen. Als Ruedi sah, dass Migg schon wieder imstande war, Bier zu trinken, wurde es ihm noch übler. Einige klopfen noch einen Jass, bevor Leo wieder das Kommando übernahm, und das Zeichen gab zum Aufbruch. Wir verliessen St. Pelagius und marschierten Richtung Gertau. Dort mussten wir über die Sitter. Wir wurden mit Hilfe einer Fähre hinübergeschifft. Da diese einigen zu langsam hin und her fuhr, zogen sie sich die Schuhe aus und wateten durchs Wasser. Am anderen Ufer angekommen, fragte man sie, warum sie nicht geschwommen sind. Da sagten Hallo und Dani: warum auch nicht, zogen sich die Hosen aus und sprangen ins kalte Wasser. Sie schwammen umher, bis alle auf der anderen Seite waren, und kamen etwas durchgefroren heraus, wo sie mit Lob und Applaus empfangen wurden. Sie bekamen dann auch den Namen Flitzer von Gertau. Weiter führte die Reise Richtung Blidegg. Bevor wir aber dort ankamen, mussten wir noch in Degenau an einer Kapelle vorbei. Da kam Max die Idee, wir könnten in die Messe gehen, da wir in St. Pelagiberg nicht gehen konnten. Max begann die Glocken zu läuten.

Alle waren versammelt, nur der Pfarrer fehlte. Da wir nicht lange warten konnten, zogen wir guter Laune weiter. Noch bevor wir in Blidegg ankamen, war es nochmals Max, der unsere Gemüter aufheiterte. Er versuchte einen Flirt mit einer Kuh; als er sah, dass es ihm gelang, machte er sie mit einem Radiesli so scharf, dass die Kuh ihm nachlief wie ein Hund. In Blidegg angekommen, wärmten wir uns im Restaurant Schäfli etwas auf. Nachher ging die Wanderung weiter über Hudelmoos–Hueb nach Muolen, wo wir gegen Mittag ankamen. Wir verteilten uns in verschiedene Restaurants, um das Mittagessen einzunehmen. Wir vereinbarten eine Zeit und wir trafen uns dann auf dem Bahnhof in Muolen. Von dort an fuhren wir mit der BT bis St.Gallen. Ruedi Koller fand in seinem Rucksack noch den Regenschutz, den er den ganzen Tag gesucht hatte. Wir verabschiedeten uns von ihm und fuhren mit der TB nach Speicher. Dort trennten sich unsere Wege, und die nasse, aber trotzdem schöne Turnfahrt war zu Ende.

Der Berichterstatter: Giorgio Sebastiani